

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 10-12 (1960-1963)

Heft: 44

Artikel: Médaillen auf die Gönner und Freunde Mozarts

Autor: Bolthauser, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Die Endperiode 1937—39 mit den Basispreisen für die ganze Rechnung für 1226—1939 ist ungeeignet; sie war wohl stabil, aber nur, weil sie künstlich eingefroren, manipuliert und in ihrer Struktur von starken dirigistischen Eingriffen betroffen und gekennzeichnet war.

6. Die Kategorie der Waren und ihrer Preise ist unzulässig gemischt und uneinheitlich. Die gewählten Waren und ihre Preise beziehen sich überwiegend auf Engrospreise und Produzentenpreise, sogar auf Produktionsmittel (Arbeitspferd); zum kleinsten Teil (Gans, Huhn, 20 Eier, $\frac{1}{2}$ kg Butter) auf die Verbraucherebene, aber unter Ausschaltung des Handels und seiner Marge; bleibt noch das Schuhwerk, das am ehesten einem Detailpreis entspricht. Welche Produkt- und Preisebene man wählt, sie muß durchgehend einheitlich sein.

Das Vorgehen ist also methodologisch nicht zulässig.

Und was nun? Bei allem Wert der Währungsschilderung im ersten und der Preissammlung im zweiten Teil (wenn man von den unzulässig langen Perioden und Durchschnitten einmal absieht) kann das Ziel der Studie — der dritte Teil mit dem Versuch der Bestimmung der Kaufkraft — leider überhaupt nicht akzeptiert werden. Nicht, weil das Ergebnis zu hoch oder zu niedrig sei — man weiß vielmehr soviel wie vorher, nämlich nichts, weil diese Rechnung keine gültige Aussage zu liefern vermag. Es mag sogar sein, wie es zwischendurch geschieht, daß das Kernresultat, nämlich RM 115 für eine lübische Mark während der Periode 1226—1375, gar nicht so weit vom Ziel ist; oder auch RM 138 für 1226—1300 pro lübische Mark (obwohl durchaus willkürlich extrapoliert) könnte, wenn es der Zufall will, halbwegs stimmen und plausibel sein, trotz der angewendeten Methode. Solcher Zufall ist aber keine gültige, keine wissenschaftliche Aussage. So wenig man in der Philologie und Theologie, in der Archäologie, in irgendeinem Fach mit unzulänglichen Methoden arbeiten darf, ebensowenig führen in der Wirtschaftswissenschaft und im Spezialfall in der ökonomischen Statistik falsche Methoden zu verlässlichen und akzeptablen Ergebnissen.

In einem zweiten Teil soll versucht werden, soweit das auf Grund des von Waschinski gesammelten und verarbeiteten Materials möglich scheint, eine positive Darstellung des Sachverhalts zu geben.

HANS BOLTSHAUSER

MEDAILLEN AUF DIE GÖNNER UND FREUNDE MOZARTS

Unter den ca. 150 Medaillen und Plaketten, welche auf Wolfgang Amadeus Mozart geschaffen wurden, gibt es nur zwei, welche nach dem Leben von seinem Freunde Leonhard Posch (7. 11. 1750—1. 7. 1831), dem größten zeitgenössischen Wachsbossierer, hergestellt wurden. Beide Arbeiten stammen aus der Zeit, als Mozart seinen «Don Giovanni» und die letzten Sinfonien schrieb. Die erste von 1788, welche so ziemlich für alle Mozartmedaillen als Vorbild gedient hat, ist ohne jede Um- oder Aufschrift. Ein lebensvolles Portrait, Kopf nach rechts mit schöner Haarfrisur und bloßem Hals. Das zweite Stück von 1789 in Ovalform zeigt den Komponisten ebenfalls nach rechts gerichtet im Frack mit hohem Kragen und kurzer Zopffrisur. Auch hier finden wir weder Um- noch Aufschrift. Das erste, wertvollere Stück war in Mozarts Geburtshaus zu Salzburg ausgestellt und ist bei der Besetzung der Stadt im Jahre 1945 in Verlust geraten. Im

Mozarteum, ebenfalls zu Salzburg, befindet sich eine nicht von der Hand des Künstlers stammende Replik des zweiten Stückes in Buchsbaumholz geschnitzt. Es hat aber nicht die Qualitäten einer Arbeit von Posch¹.

Vom Vater Mozarts, Leopold (1719—87) gibt es leider bis heute keine Medaille, obwohl er diese Ehrung als der große Erzieher und Lehrer seiner Kinder vielfach verdient hätte. Er war Violinist, Hofkomponist und Vizekapellmeister des Erzbischofs von Salzburg:

1. *Schrattenbach*, Sigismund Graf. Fürsterzbischof von Salzburg. 1698—1771.
Med. 1769 von Fr. Matzenkopf auf die Vollendung des Sigismunds- oder Neutors.
Brustbild. Rs.: Das Tor zwischen zwei abgebrochenen Pyramiden. Wurzb. 8297
36 mm.

Im Jahre 1762 nimmt Vater Mozart seinen 6jährigen Sohn und seine 11jährige Tochter Maria Anna (Nannerl) mit auf eine Reise nach München, um die Kinder dem Kurfürsten von Bayern vorzuführen:

2. *Maximilian III. Joseph*, Kurfürst von Bayern, Sohn Kaiser Karls VII. 1727—77.
Med. 1747 von J. Thiébaud auf die Huldigung der bayerischen Stände (17. Juli).
Brustbild. Rs.: Quadriga mit den Wappen von München, Landshut und Burghausen. Wurzb. 6166. 27 mm.

Schon im nächsten Jahr (1763) erfolgt die nächste Reise über München, Augsburg, Ludwigsburg, Schwetzingen, Heidelberg, Mainz, Frankfurt, Koblenz, Köln, Aachen, Brüssel nach Paris.

In Schwetzingen erwirbt sich Mozart einen besonderen Gönner in der Person des Kurfürsten Karl Theodor. In Paris geben die Kinder mehrere Konzerte am Hofe Ludwigs XV.

3. *Karl Theodor*, Kurfürst von der Pfalz. 1724—1799.
Med. 1792 von Joh. Hch. Boltschauser auf das 50jährige Regierungsjubiläum.
Brustbild in Panzer und Mantel. Rs.: Zwei symbolische Frauenfiguren. Beierlein
2311. 35 mm.
4. *Ludwig XV.*, König von Frankreich. 1710—1774.
Med. 1767 von B. Duvivier auf die Vollendung der Fassade der Kathedrale von Orléans.
Belorbeertes, geharnischtes Brustbild. Rs.: Die Fassade. Wurzb. 5570. 65 mm.

Am 27. April und am 19. Mai spielen die Kinder Mozart in London am Hofe Georgs III., wo Joh. Christian Bach auf das junge Genie aufmerksam wird. Auf die Söhne Joh. Sebastian Bachs gibt es leider keine Medaillen.

5. *Georg III.*, König von England, Kurfürst von Braunschweig. 1738—1820.
Med. 1772 von J. Westwood auf die Südsee-Expedition des James Cook.
Kopfbild. Rs.: Die beiden Gallionen. Wurzb. 3161. 43 mm.

Mozart komponiert 1765 die erste Arie des großen Opernlibrettisten und Hofpoeten Pietro Metastasio, der ihm später auch die Libretti zu einem Oratorium und den Opern «Il sogno di Scipione», «Il re Pastore» und «Titus» liefern wird.

6. *Metastasio*, *Pietro* aus Rom, Hofpoet in Wien, komponierte auch Lieder. 1698 bis 1782.
Med. 1754 von C. Kol.
Brustbild. Rs.: Leier, Maske u. Flöte.
Wurzb. 6252. 75 mm.

¹ s. Lothar Frede, Leonhard Posch, Zeitschrift für Kunstwissenschaft 12, 1958, 185.



Auf der Rückreise aus England erkrankten beide Kinder in Holland und sind gezwungen, längeren Aufenthalt zu nehmen. Am 9. Juli 1766 reist die Familie in die Schweiz, wo Genf, Lausanne, Bern und Zürich besucht werden. In Zürich treten sie in einem Konzert der Musikgesellschaft auf und sind Gäste von Salomon Gessner.

7. *Gessner, Salomon*, Schweizer Idyllendichter, Maler und Radierer. 1730—1788.
Med. 1774 von Joh. Boltschauser.
Brustbild in antiker Tracht. Rs.: PLECTRO ET GRAPHIDE M (magnus).
Wurzb. 3210. 52 mm.

Im November 1766 kehren die Reisenden nach einer sehr arbeitsreichen Tätigkeit wieder in ihre Heimat zurück. Nach der großen Pockenepidemie von 1767 in Wien kommt die Familie erst im Januar 1768 wieder in diese Stadt, wo sie von Maria Theresia und Kaiser Joseph II. freundlich empfangen werden. Der letztere bestellt bei dem 12jährigen Mozart die Komposition der Oper «La finta semplice».

8. *Kaiserin Maria Theresia*. 1717—1780.

Kaiser Joseph II. 1741—1790.

Med. 1765 von F. Würth auf die Erhebung Siebenbürgens zum Großfürstentum. Die beiden Brustbilder. Rs.: Fama an einem Palmbaum, an welchem das siebenbürgische Wappenschild hängt.

Wurzb. 4137. 59 mm.

1770, im Alter von 14 Jahren, begegnet Mozart im Palais des Grafen Firmian in Mailand dem Komponisten Nicola Piccini. Er besucht in Bologna die beiden Meister Giambattista Martini (Padre Martini) und Farinelli (eigentlich Carlo Brioschi).

9. *Firmian, Karl Graf*, österreichischer Staatsmann u. Numismatiker. 1716—1782.

Med. 1782 von A. Guillemard a. s. Tod.

Kopf. Rs.: In einem Zypressenkranz stehende Pallas.

Wurzb. 2127. 45 mm.

10. *Piccini, Nicola*, Opernkomponist. 1728—1800.

Med. 1823 von Caqué (Suitenmedaille).

Brustbild. Rs.: Schrift.

A. u. E. 247. 41 u. 42 mm.

11. *Martini, Giambattista* (genannt Padre Martini).

Franziskanermönch, Musikhistoriker und Meister des Kontrapunktes. 1706—1784.

Med. 1784 von P. Tadolini a. s. Tod.

Brustbild. Rs.: Geflügelter Genius, eine Posaune blasend über bergiger Landschaft.

A. u. E. 187. 53 mm.

12. *Farinelli* (eigentlich Carlo Brioschi) 1705—1782.

Berühmter bologneser Sänger (Kastrat); er soll mit seinem Gesang Philipp V. von Spanien vom Trübsinn geheilt haben.

Med. 1756 von ?

Brustbild. Rs.: Bekränzte Pyramide. Musikembleme.

A. u. E. 362. 63 mm.

Im März 1770 kommt der nun schon berühmte Wunderknabe in Florenz an, wo er am Hofe des Großherzogs von Toscana ein Konzert mit dem großen Geiger Pietro Nardini gibt. Auf Nardini ist keine Medaille vorhanden.

13. *Leopold*, Großherzog v. Toscana, später Kaiser Leopold II. 1747—1792.

Med. 1784 von L. Siries auf die Zuwendungen an das Collegio di Vallombrosa.

Geharnisches Brustbild. Rs.: Schrift.

Wurzb. 5054. 62 mm.

Im Mai 1772 wird Hieronymus von Colloredo Nachfolger Schrattenbachs als Erzbischof von Salzburg. Es geht ihm kein vorteilhafter Ruf voraus, da er als hochmütiger und kunstverachtender Herrscher gefürchtet ist. Für den jungen Mozart folgen denn auch Jahre erniedrigenden Domestikentums.

14. *Colloredo-Wallsee*, Hieronymus Graf, Fürsterzbischof von Salzburg. 1732—1812.

Med. 1772 von Krafft auf seine Wahl.

Brustbild. Rs.: Sitzende weibliche Gestalt, im Hintergrunde Salzburg.

Wurzb. 1433. 38 mm.

Mozart ist bald der erzbischöflichen Tyrannei am Hofe müde und sucht sich möglichst aus dieser Umgebung zu entfernen. Nach vielen Schwierigkeiten erhält er schließlich Urlaub für eine Tournee nach Deutschland. Am 9. Mai 1781 wird Mozart aus seinem

$\frac{2}{3}$ Nat. gr.



10



11



12



13



14



15



16



17



18

Dienst in Salzburg auf erniedrigende Weise entlassen. Im Dezember desselben Jahres findet eine Begegnung mit Joseph Haydn statt. Mit dessen Bruder Michael war Mozart schon längst befreundet. Er hatte Michael sogar als Komponist ausgeholfen, als dieser wegen der Lieferung von 6 Duetten für Violine und Bratsche in Verzug geriet, indem er die zwei zum halben Dutzend fehlenden komponierte. Auf Joseph Haydn gibt es etwa 40 Medaillen und Plaketten. Es wird hier nur diejenige zur Aufführung der «Schöpfung» in Paris erwähnt.

15. Haydn, Joseph Franz. 1732—1809.

Med. 1800 von Gatteaux, gewidmet von den Mitwirkenden bei der Aufführung der «Schöpfung» in Paris. Brustbild. Rs.: Flammende Lyra m. Sternenkronen. Haydn erhielt diese Medaille in Gold.

A. u. E. 130. 55 mm.

16. *Haydn*, Michael. 1737—1806. Bruder des Vorigen, bischöflicher Kapellmeister in Großwardein und Salzburg.
Einseitige Medaille 1947 v. Prof. S. Piffrader.
Brustbilder von Mozart u. Michael Haydn. 38 mm.

1782 heiratet Mozart gegen den Willen seines Vaters Konstanze Weber und beschließt, in Wien zu bleiben. Im August wird auf Wunsch des großen Chr. W. Gluck die Oper «Die Entführung aus dem Serail» aufgeführt. Gluck lädt Mozart zu sich zum Essen ein. Auf Gluck gibt es etwa 10 Medaillen, welche alle erst nach seinem Tode entstanden sind.

17. *Gluck*, Christoph Willibald, Ritter von. 1714—1787.
Med. um 1820 von Voigt & Pfeuffer auf seinen Tod.
Kopf. Rs.: ZUR HEIMAT DER TOENE D. 13. NOV. 1787.
A. u. E. 94. 29 mm.

Im Jahre 1784 findet die Begegnung mit dem Opernkomponisten Giovanni Paisiello, der aus Rußland zurückkehrte, statt. Mozart komponiert mehrere Variationenwerke über Motive von ihm, welche an den musikalischen Abenden des Prinzen Nikolaus Esterhazy aufgeführt werden.

18. *Paisiello*, Giovanni, Opernkomponist. 1741—1816.
Med. 1957 von Lorioli.
Brustbild. Rs.: Schrift. 35 mm.
19. *Esterhazy*, Nikolaus von Galantha, Graf (später Fürst), k. u. k. Feldmarschall. 1714—1790.
Med. 1755 von Fr. G. Dubut auf die Verleihung des russ. Andreasordens.
Geharnischtes Brustbild. Rs.: Die Kaiserin, dem Fürsten den Orden überreichend.
Wurzb. 1929. 65 mm.

Auf die Textdichter Beaumarchais, L. da Ponte und Schikaneder gibt es keine Medaillen. Die größten Inspirationen empfing der Tondichter von P. A. Beaumarchais, welcher nicht nur Dichter, sondern auch Komponist war. Mozart schrieb Varianten über das Chanson «Je suis Lindor» aus dem Barbier von Sevilla (Musik von Beaumarchais). Der Text zu «Figaros Hochzeit» wurde von Da Ponte nach der Komödie von Beaumarchais eingerichtet. Der ausgezeichnete literarische Stil inspirierte Mozart zu seiner Musik.

Im April 1787 besucht der 17jährige Ludwig van Beethoven den nun 31jährigen Mozart, welcher sich bereit erklärt, ihm einige Stunden zu geben. Auf Beethoven gibt es die meisten aller Musikermedaillen — ca. 190 Stück. Zu Lebzeiten des großen Komponisten ist nur eine einzige Medaille geschaffen worden, und zwar diejenige, welche von König Ludwig XVIII. dem Schöpfer der «Missa solemnis» 1823 in Gold verliehen wurde. Diese nur in einem Exemplar existierende Medaille kam nach dem Tode Beethovens in den Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und ist in deren Sammlung aufbewahrt. Sie trägt aber das Bild Ludwigs XVIII.

20. *Beethoven*, Ludwig van. 1770—1827.
Med. 1827 von E. Gatteaux auf seinen Tod.
Kopf. Rs.: Lyra u. Schrift.
A. u. E. 11 50 mm.

Mozart begleitet am 8. April 1789 den Prinzen Lichnowsky auf einer Reise nach Berlin. In Dresden spielt er am Hofe des Königs Friedrich August von Sachsen und erhält dafür 100 Ducaten. In Berlin konzertiert er vor Friedrich dem Großen.



21. *Friedrich August I.*, König von Sachsen. 1750—1827.
 Med. 1790 von C. W. Hoeckner auf das Vikariat.
 Geharnischtes Brustbild. Rs.: Schrift und Embleme.
 Wurzb. 2912. 53 mm.
22. *Friedrich II. der Große*, König von Preußen. 1712—1786.
 Med. 1786 von J. G. H. (Joh. Gottfr. Held) auf seinen Tod.
 Brustbild m. Hut. Rs.: Postament mit rauchender Urne.
 Wurzb. 2835. 45 mm.

Nach dem Tode Josephs II. wird dessen Nachfolger Leopold II. in Frankfurt 1790 zum Kaiser gekrönt. Mozart reist mit großen Hoffnungen in die Krönungsstadt, wo aber seine Erwartungen getäuscht werden. Auf der Rückreise besucht er Mainz und Mannheim, wo er eine Figaro-Aufführung hört. In München spielt er auf Einladung am 4. November 1790 zu Ehren des Königs von Neapel.

23. *Ferdinand IV.* (I), König beider Sizilien. 1751—1825.
 Med. 1785 von I. Veber auf seine Ankunft in der Toscana. Geharnischtes Brustbild.
 Rs. Empfangsscene im Hafen von Livorno.
 Wurzb. 2076. 46 mm.

Wie schon vorher erwähnt, gibt es auf viele Personen, welche mit Mozart in Verbindung waren, keine Medaillen oder Plaketten. So z. B. von der Prinzessin von Nassau-Weilburg, die 1766 sechs Sonaten für Klavier mit Violinbegleitung bei dem Komponisten bestellte, welche ihr dann von Mozart gewidmet wurden. Auf den Grafen Podstatsky, bei welchem die Familie während der Wiener Pockenepidemie in Olmütz ein pflegliches Unterkommen fand, fehlt ebenfalls eine Medaille. Auch Graf Thun und der Lieblingsschüler und Freund Mozarts — Süßmayr — sind nicht durch metallene Andenken geehrt worden.

Nachdem Mozart am 5. Dezember 1791 seine Augen für immer geschlossen hatte, sind auf ihn folgende Medaillen erschienen:

24. Med. von Guillemard & Stuckhart.
 Brustbild. Rs.: Muse mit Lyra.
 A. u. E. 202. 37 mm.
25. Med. von W. Döll.
 Brustbild. Rs.: Embleme auf Felsblock.
 A. u. E. 203. 41 mm.
26. Med. um 1820 von Voigt u. Pfeuffer.
 Kopfbild. Rs.: ZUR HEIMAT DER TOENE. Embleme.
 A. u. E. 204. 28,5 mm.

Die Aufnahmen 1 2 4 5 10 13 14 15 19 21 23 wurden vom Kunsthistorischen Museum Wien freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Aufnahmen 8 und 25 stammen aus der Sammlung K. Herusch, Wien. Die übrigen wurden, nach Originalen der Sammlung des Verfassers, von Frl. Dr. M. Hatze, Basel, photographiert.

WENDELIN KELLNER

EINE VON CONSTANTIN I. ÜBERPRÄGTE MÜNZE LICINIUS' I.

Im Frühjahr 1961 gelangte ein etwa millimeterdick verkrustetes Kupferstück in den Besitz meines Vaters. Es gelang, die Verkrustung vorsichtig zu entfernen, doch war das Ergebnis zunächst enttäuschend. Zum Vorschein kam eine schlecht erhaltene römische Kupfermünze. Eine Überraschung war dann die merkwürdige Legende der Vorderseite: *CONSTAN CONS ERVATORI*. Eine genauere, auch mikroskopische Untersuchung ergab, daß hier eine Münze Licinius I. von Constantin I. überprägt worden sein muß.

Beschreibung: AE, 18—19 mm, 2,28 g. Haupt Constantins, belorb., n. r., *CONSTAN* . . . Darunter sichtbar: Jupiter, n. l. schauend, in der L. Szepter, auf der R. Globus, darauf Victoriola, . . . *CONS ERVATORI*, rechts im Feld XIII⁷. Vom Münzzeichen im Abschnitt ist vielleicht ein A zu erkennen (Antiochia oder Alexandria). Rs: Lagertor mit zwei Türmen, *PROVIDEN TIAEAVGG*, im Abschnitt Münzzeichen: R Kranz . . . Darunter sichtbar: Drap. Büste, n. r., *IMPCVA NIVSPFA . . .*

Falls die Lesung richtig ist, handelt es sich um einen der sogenannten «Antoniniane» des Licinius (Coh. 74), wie sie im Osten des Reiches zwischen 315 und 323 geprägt wur-